



Meditativ

Angeregt durch einen Papstbesuch im September 2007, haben die Zisterziensermönche des Stiftes Heiligenkreuz das Requiem, die Komplet sowie weitere Hymnen, Antiphone und Responsorien aufgenommen. Eine inhaltliche Einführung wird nicht gegeben, ebenso fehlt eine deutsche Übersetzung der Texte; stattdessen gibt der Abt einen frommen Kommentar, während die Aufmachung der CD eher kitschig ist. Historische Aspekte wie zum Beispiel das Intonationssystem des Früh- und Hochmittelalters kommen hier nicht zur Geltung. So eignet sich die CD eher zur Meditation als zur bewussten Auseinandersetzung mit einer musikalischen Gattung. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★
★★★★

Chant – Music for Paradise: Gregorianische Choräle; Zisterziensermönche des Stiftes Heiligenkreuz (2008)
Universal CD 028947667742 (53')



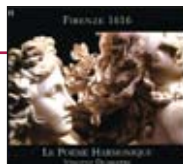
Selbstgewiss

64 Jahre liegen zwischen dem ersten und dem posthumen neunten Madrigalbuch, in denen Monteverdi den musikalischen Stil in einer Weise verändert hat, wie wenn man im 20. Jahrhundert Romantik und Moderne in einer Person zusammendenken müsste. La Venexiana taucht die streng polyphonen Madrigale des ersten Buches in einen ernsthaft-herben Akzent. Den künftigen Ausdruckskünstler Monteverdi errahnt man erst. Die fließenden melodiereichen Canzonetten des neunten Buches dagegen entführen den Hörer in die heitere Welt einer sich selbst gewissen Kunst. Mit dieser Einspielung schließt La Venexiana die Gesamtaufnahme der Madrigale ab: eine neue Referenz. *R.L.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Monteverdi, Primo & Nono Libro dei Madrigali; La Venexiana (2006)
Glossa/Note 1 CD 8424562209213 (73')



Betörend

Kaum ein Stoff war so geeignet, die neuen musikalischen Ideen zu Beginn des 17. Jahrhunderts umzusetzen, wie der Orfeo, der als Sänger selbst die Unterwelt betören konnte. In Domenico Bellis Intermedien gelingt es ihm allerdings kein zweites Mal. Und doch hat dieser Orfeo wahrhaft genug betörendes Potential. Aber nicht nur bei dieser kleinen „Oper“, sondern auch bei den Lamenti gelingt es Sängern und Instrumentalisten, ohne überflüssige Manierismen die Zeit zwischen 1614 und 1616 wiederzubeleben. Derart leicht und scheinbar improvisiert kommt auch die ungeheuer expressive Affektsprache bestens zur Geltung. *RE*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★

Firenze 1616: Kompositionen von Saracini, G. Caccini, Malvezzi, Belli; Le Poème Harmonique, Vincent Dumestre (2007)
Alpha/Note 1 CD 3760014191206 (59')



Blass

Ganz spurlos sind am Royal Philharmonic Orchestra die Artikulations- und Phrasierungskünste der historisch informierten Aufführungspraxis nicht vorbeigegangen, und auch Chor und Solisten (von denen der Bass in „Why do the nations“ dem Orchester davonläuft) wissen inzwischen, dass man barocke Oratorien nicht wie Wagner-Opern singen sollte. Doch weder philologisch noch interpretatorisch hat John Rutter irgendetwas Bemerkenswertes zu Händels „Messiah“ beizusteuern, und so versinkt seine Einspielung in der Flut konventioneller Aufnahmen. *M.Hen.*

Musik
Klang

★★
★★★

Händel, Messiah; Joanne Lunn, Melanie Marshall, James Gilchrist, Christopher Purves, The Cambridge Singers, Royal Philharmonic Orchestra, John Rutter (2007)
Collegium/Codæx 2 CD 040888013228 (139')



Mit Laufmaschen

Was die Johannes-Passionen angeht, ist der Markt nicht gerade spärlich bestückt. Wer Neues dazu sagen will, wählt die bislang nur selten eingespielte Fassung von 1725. Nico van der Meel führt im Booklet zu Recht aus, dass die üblicherweise eingespielte Version so nie zu Lebzeiten Bachs erklungen ist – worauf im Übrigen schon Arthur Mendel, der diese Mischfassung in der Neuen Bach-Ausgabe vorlegte, offenerzig hingewiesen hat. Ihr nämlich liegt für die ersten zehn Sätze eine autographe Partitur von 1739 zugrunde, deren neue Lesarten nie in das Aufführungsmaterial gelangt sind.

Doch merkwürdigerweise übernimmt van der Meel genau diese Lesarten, die nun wahrlich nichts mit der 1725er-Fassung zu tun haben. Nur die Sätze der unterschiedlichen Versionen auszutauschen reicht eben nicht aus, sondern erzeugt nur Eigengestricktes mit vielen Laufmaschen. Diesen Unsinn hätte die Benutzung der Ausgabe von Peter Wollny verhindert.

Mit einer guten bis sehr guten Solistenriege (hier stört lediglich mitunter die Diktion „isch“ statt „ich“ bei den Bässen), die van der Meel als Evangelist auch qualitativ anführt, gelingt dennoch eine durchaus überzeugende Leidensgeschichte, zumal Concerto d'Amsterdam recht gewandt und flexibel begleitet. Das Vokalensemble La Furia singt geradezu butterweich mit sehr schönen leisen Tönen. Hieraus resultieren freilich auch Probleme: Die einzelnen Stimmlagen sind wenig trennscharf und somit die Textverständlichkeit reduziert; auch kann sich der Chor mit seinen Einwüfen, etwa in Satz 24, gegen den Solisten nicht durchsetzen, und den Turbae-Chören fehlt die dramatische Durchschlagskraft.

Reinmar Emans

Musik
Klang

★★★
★★★★

Bach, Johannes-Passion (1725); Mechthild Baumans, Maarten Engeltjes, Marcel Beekman, Mattijs van de Woerd, Frans Fiselier, La Furia Ensemble, Concerto d'Amsterdam, Nico van der Meel (2007)
Quintone 2 SACD 9789078740056 (110')



Nachhilfestunde

Vieles, was während der klassischen Epoche für die Kirche komponiert wurde, war höchstens tüchtige Gebrauchsmusik, jedenfalls keine große Kunst. Die unzähligen, auf bestimmte liturgische Funktionen abgestimmten Stücke, die in den Klöstern des süddeutsch-österreichischen Raums entstanden, sind heute selbst für katholische Kirchenchöre Terra incognita.

Diese CD gibt eine kleine Nachhilfestunde. Sie ist der Kirchenmusik von Pater Aemilian Rosengart (1757-1810) gewidmet, eines auch in Fachkreisen herzlich unbekannten Musikdirektors von Kloster Ochsenhausen (Oberschwaben). Zu hören sind musikalische Leichtgewichte, die alle nicht für die (künstlerische) Ewigkeit geschaffen wurden. Dass Rosengart offenbar keine vernünftige musikalische Ausbildung hatte, lassen einige der hier zu hörenden Sätze erahnen. Am besten sind ihm noch die Chorstücke geraten, etwa das volkstümliche „Ave Maria“. Der bemüht opernhafte Ton der Tenorarie „Hostis Herodes“ wirkt dagegen nicht weniger bizarr als der krause Instrumentalsatz zur Bassarie „Qua vocat me“.

Zwar fand die Aufnahme im Kloster Ochsenhausen statt, doch vom Genius Loci weit und breit keine Spur. Das auf alten Instrumenten musizierende Ensemble Ars Antiqua Austria handelt sich reichlich ungenau durch die Partituren, da helfen auch bisweilen forsch schmetternde Hörner nicht viel. Die solistischen Vokalpartien werden – sozusagen stilecht – von den Mitgliedern des Orpheus Vokalensembles bestritten. Da bleibt vieles im Ungefähren und das meiste ziemlich blass. Als Kollektiv funktioniert das Vokalensemble in diesen nicht sehr anspruchsvollen Kompositionen dagegen ganz gut.

Andreas Friesenhagen

Musik ★★
Klang ★★★★★

Rosengart, Te Deum laudamus;
Orpheus Vokalensemble, Ars Antiqua
Austria, Jürgen Essl (2007)
Carus/Note 1 CD 4009350834279 (57')



Mediterran

Verdis Requiem beginnt in diesem Stuttgarter Mitschnitt von 1960 eher germanisch durchwölkt, mit „deutsch-lateinischer“ Diktion, geschlossenen Vokalen und strikter Vokaltrennung: „luceat eis“ etwa als „lutsee-at ee-is“. Auch kann der Chor nicht verleugnen, dass für die meisten wohl Johann Sebastian Bach das Hauptbetätigungsfeld war.

Doch dann, mit dem „Kyrie eleison“ des Solotenors, bricht die mediterrane Sonne durch: Der 30-jährige Fritz Wunderlich demonstriert, warum Giuseppe di Stefano von ihm meinte, „er war einer von uns“. Wunderlich pflegt die Italianità vorbildlich: wunderbar auf dem Atem phrasierend, den Körperklang nutzend, idiomatisch stimmig (mit der adäquaten Aussprache des Latein), gelegentlich auch mit dem Glottis-Effekt, der „Träne“, aber immer mit Geschmack, nie anbietend. Wie schade, dass er das Werk nicht mit einem der großen Dirigenten seiner Zeit aufgenommen hat, Giulini etwa, Karajan, de Sabata, sondern allein mit dem grundsoliden Hans Müller-Kray.

Wunderlich regt auch seine Sängerkollegen an, sich einem mediterranen Klangidiom so weit wie ihnen möglich zu nähern – allen voran den unverkennbaren Gottlob Frick, dessen „Confutatis“ zwar nicht völlig idiomatisch, aber äußerst beeindruckend klingt. Maria Stader und Marga Höffgen fehlt indes die Ausdrucksdimension, die etwa Elisabeth Schwarzkopf und Christa Ludwig in der Aufnahme unter Carlo Maria Giulini demonstrieren, auch das wunderbare Ineinander von deren Stimmen beim „Agnus Dei“. Dennoch empfehlenswert – vor allem Wunderlichs wegen.

Gerhard Persché

Musik ★★★★★
Klang ★★★

Verdi, Requiem; Maria Stader (Sopran),
Marga Höffgen (Alt), Fritz Wunderlich
(Tenor), Gottlob Frick (Bass), Südfunkchor
Stuttgart, Stuttgarter Lehrergesangsverein,
Bachchor Stuttgart, Südfunk-
Sinfonieorchester, Hans Müller-Kray (1960)
DG/Universal 2 CD 0028947663829 (84')

BUXTEHUDE Sämtliche Werke TON KOOPMAN *Opera Omnia*



CC 72247 Buxtehude:
Opera Omnia VIII
Organ Works Vol. 3
1 CD im Schuber
NEU: Erscheint am 05-09-08

Ton Koopman an der Wilde/
Schnitger Orgel (1599/1682),
St. Jacobi Kirche, Lüdingworth (D)

Orgelchoräle, Präludien, Fugen
und Choralvorspiele

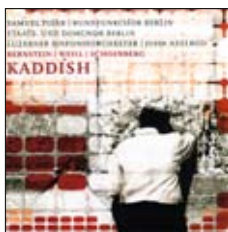


CC 72246 Buxtehude:
Opera Omnia VII
Vocal Works Vol. 3
2CD im Schuber
Arien, Konzerte und Kantaten
von Dieterich Buxtehude mit
Ton Koopman

Die siebte Folge der Buxtehude-
Gesamtaufnahme unter Ton
Koopman enthält überwiegend
geistliche Kompositionen, aber
auch Werke zu weltlichen Anlässen
und sehr reizvolle sakrale Konzerte.

CHALLENGE RECORDS INT.

Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon
Distribution GmbH/ Challenge Records International
Neuenhöfer Allee 127, 50935 Köln, Tel.: 0221 - 13 05 61- 0 / Fax -19
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com



Glaubensfragen

Eine mustergültig „komponierte“ CD: Sie vereinigt drei Werke, die sich sozusagen alle demselben Ziel verschrieben haben – dem Nachdenken über Krieg, Gewalt und den Glauben an Gott (im Menschen). Denn ob ihm wirklich ein göttlicher Funke innewohnt, möchte man nach den Tragödien der beiden Weltkriege bezweifeln. Auf die Spitze trieb diesen Zweifel Leonard Bernstein in seiner dritten Sinfonie, „Kaddish“ genannt (was „Heiligung“ bedeutet). Sein Zweifel an Gott und dessen Gerechtigkeit wurde bei der Uraufführung fast als blasphemisch empfunden. Zufrieden war Bernstein mit seinem eigenen Sprechtext allerdings nie, auch nicht nach einer Neufassung.

In der vorliegenden Aufführung spricht nun Samuel Pisar, ein Freund von Bernstein und selber dem Vernichtungslager in Auschwitz entronnen, einen neuen, eigenen Text, der vor allem die Trauer um die von den Nazis ermordeten Juden ins Zentrum rückt. Auch Arnold Schönbergs „Überlebender aus Warschau“ ist ein Requiem auf den Holocaust, und Kurt Weills „Berliner Requiem“ reflektiert (nach Texten von Brecht) die Schrecken des Ersten Weltkriegs.

Das Luzerner Sinfonieorchester unter der Leitung von John Axelrod nimmt sich der drei Werke mit spürbarer Fürsorge, mit Engagement und großem Ernst an. Und was der exzellente Rundfunkchor Berlin zusammen mit den Knaben des Staats- und Domchors Berlin und den drei Gesangssolisten (allen voran der Bariton Christian Immler) beisteuern, das geht in seiner emotionalen Eindringlichkeit unmittelbar unter die Haut und macht betroffen.

Werner Pfister

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Weill, Berliner Requiem; **Schönberg**, Ein Überlebender aus Warschau; **Bernstein**, Sinfonie Nr. 3 („Kaddish“); Samuel Pisar, Noam Sheriff, Abbie Furmansky, Jan Remmers, Christian Immler, Rundfunkchor Berlin, Knaben des Staats- und Domchors Berlin, Luzerner Sinfonieorchester, John Axelrod (2006)
Nimbus/MW CD 0710357580727 (75')



Rare Chöre

Für Männerchor haben Hugo Wolf und Max Reger nur wenig komponiert. Dem Vorhandenen widmet sich jetzt das Renner-Ensemble Regensburg. Die Aufeinanderfolge von Regers Wolf-Bearbeitung der „Geistlichen Lieder“ und Wolfs originales Opus 13 (Goethe-Gedichte) demonstriert Kompositionshandschriften besonders nachdrücklich: Wolfs homophoner Überschaubarkeit stehen Regers chromatische Ausreizungen gegenüber. Die weitgehend getragenen Musikstücke finden unter Jörg Gensleins Leitung intonatorisch lupenreine, klangwarme Interpretationen. Der sakrale Aufnahmeort erklärt den Hallanteil des Klangbildes.

C.Z.

Musik
Klang

★★★★
★★★

Reger, Wolf, Werke für Männerchor; Renner-Ensemble Regensburg, Jörg Genslein (2007)
Ars/MW SACD 4260052380338 (61')



Nostalgisch

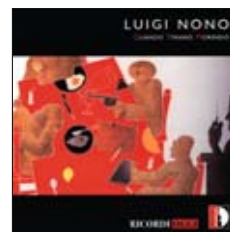
Zwei relativ neue Chorwerke aus der Feder Giya Kanchelis werden die Freunde dieses Komponisten erfreuen, bieten aber wenig Überraschungen: Vorherrschend wie meist bei Kancheli sind der meditative Gestus und eine tief melancholische Melodik – wobei ein sonst in seiner Musik gelegentlich durchaus vorhandenes Bedrohungspotential entfällt: Sehr nahe ist nun der Schritt zur reinen Nostalgie. In „Little Imber“, dem interessanteren der beiden Stücke, löst sich die Traurigkeit am Schluss wenigstens in einem ironischen Schulterzucken auf. Die Chöre und auch das Saxophonquartett (in „Amao Omi“) erfüllen höchste Ansprüche, ebenso das gute Klangbild.

ts

Musik
Klang

★★★
★★★★

Kancheli, Little Imber, Amao Omi; Nederlands Kamerkoor, Rasché Saxophon-Quartett, Rustavi Choir (2003/2006)
ECM/Universal CD 028947663942 (62')



Transformationen

Das Freiburger Experimentalstudio des SWR war in den 1980er Jahren der Dreh- und Angelpunkt von Luigi Nonos Suche nach neuartigen Klangräumen in der Bündelung vokaler, instrumentaler und elektronischer Mittel. Besonders radikal experimentierte Nono mit den Möglichkeiten der elektroakustischen Manipulation von Instrumentalklang in einigen Stücken für Solo-Instrument und Live-Elektronik.

Zwei selten eingespielte Exemplare dieser betont experimentellen Spezies sind hier zu hören: „A Pierre. Dell'azzurro silenzio, inquietum“ (1985) für Kontrabass-Klarinette und Kontrabass-Flöte, eine Hommage an Pierre Boulez zum 60. Geburtstag, deren Klangbänder mit dröhnender Basslastigkeit oder metallischem Glanz fluktuieren. Auch im „Post-Præ-Ludium per Donau“ (1987) ist der konventionelle Klang einer Tuba vollkommen verfremdet und aufgelöst in eine hybride, mikrotonal vibrierende Klanglandschaft von ganz eigenartiger Faszination.

Opus magnum dieser bemerkenswerten Veröffentlichung ist jedoch „Quando stanno morendo, Diario polacco n. 2“ (1982), eigentlich zum Warschauer Herbst 1981 komponiert. In Anbetracht der Verhängung des Kriegsrechtes unter Jaruzelsky verwandelte es sich jedoch zur klingenden Solidaritätserklärung für die polnischen Künstlerfreunde und präsentiert sich mitten im Kalten Krieg als bedrohliche und sphärisch entrückte Klangwelt zugleich.

Bei diesen exzellenten Realisationen führte Nono teils selbst noch Regie! Das häufig etwas breiige, ausgesprochen hallige Klangbild gibt die Komplexität und Zerbrechlichkeit dieser zeitentrückten Pianissimo-Sphären jedoch nur bedingt wieder.

Dirk Wieschollek

Musik
Klang

★★★★★
★★★

Nono, Quando stanno morendo, Diario polacco n. 2 u. a.; Luigi Nono, Hans Peter Haller, div. Interpreten (1985/1991)
Stradivarius/Edel CD 8011570570079 (57')



Singen ums Leben

Zum einen klingt die Stimme von Ian Bostridge wie „Milch und Honig“, zum anderen setzt er seine Emotionen eruptiv um, auf dem Konzertpodium sogar irritierend körperhaft. Seine Interpretationen von Schubert-Gesängen wurden unter anderem durch seinen Mentor Dietrich Fischer-Dieskau geadelt, der zur ersten „Müllerin“ (Hyperion 1995) vertiefende Zwischentexte beisteuerte.

Die Mentalität beider Sänger ist eigentlich denkbar konträr, doch schließen sich emotionaler Hochdruck und intellektuelle Kontrolle nicht grundsätzlich aus. Das, was Elisabeth Schwarzkopf einmal selbstinterpretierend mit „Singen ums Leben“ beschrieb, gilt bei Ian Bostridge noch um einige Grade existenzieller. Bei seiner jüngsten Schubert-Anthologie (Aufnahmen zwischen 2002 und 2006) wirken selbst beschwingte Lieder („Die Sterne“, „Ständchen“) nicht schattenlos. Man muss die Empfindungswelt des Sängers sicher nicht gleich mit „Totengräbers Heimweh“ parallelisieren. Das Melodram „Abschied von der Erde“ steht aber kaum von ungefähr am Ende eines Programms, welches reich ist an schmerzvollen Betrachtungen.

„Der Tod und das Mädchen“ darf unter diesen Umständen natürlich nicht fehlen. Die Wirkung eines tiefen Schluss-D lässt sich der Sänger übrigens (kunstvoll hauchend) ebenso wenig entgehen wie einst eine Jessye Norman. Nachhaltig beeindruckend die intelligent zuspitzende Artikulation von Bostridge, welche das keusch-jünglingshafte Timbre immer wieder aufräut. In Leif Ove Andsnes ist ein Klavierbegleiter am Werk, der hellhörig mitgestaltet, die Gesangsstimme feinfühlig in Klang einbettet, bei Bedarf („Auf der Bruck“) aber auch die Schleusen zur Ekstase öffnet.

Christoph Zimmermann

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schubert, The Wanderer, Lieder & Fragments; Ian Bostridge (Tenor), Leif Ove Andsnes (Klavier) (2002-2006)
EMI 2 CD 5099951644321 (119')



Wienerisch

Die Idee, Ausschnitte aus Schönbergs „Pierrot lunaire“ op. 21 und seiner „Serenade“ op. 24 mit Schrammelmusik und einschlägigen Jandl-Vertonungen durch Friedrich Cerha zu vermischen, mag auf Anhieb originell wirken und neugierig machen. Ihre Verwirklichung erweist sich freilich als ziemlich fad und enttäuschend.

Das liegt ganz gewiss nicht am brillanten, fulminanten Spiel des Klangforum Wien, welches die Stücke mit einer Souveränität, mit einer musikalischen Vertrautheit und Selbstverständlichkeit spielt, die bei den erheblichen interpretatorischen Problemen der Schönberg-Stücke überrascht und der man kaum einmal auf solchem Niveau begegnet. Vor allem auch die Integration der Sprechstimme in den Klang des Kammerorchesters im „Pierrot lunaire“ ist vorbildlich gelöst und führt zu musikalisch überzeugenden Ergebnissen, so dass man sehr bedauert, dass dieses Werk, ebenso wie die „Serenade“, nur in Ausschnitten dargeboten wird.

Die offenbar erhoffte gegenseitige Erhellung von Schönberg und Schrammelmusik stellt sich freilich nicht recht ein. Eher neutralisieren sich die Wirkungen: Schönbergs Musik klingt nur umso verbissener, die Schrammelmusik umso banaler. Auch der spezielle Witz der Jandl-Verse – „je müder ich bin/um so lieber bin ich in wien“ – zündet nicht recht in den arg bemühten Vertonungen Cerhas. Und Walter Raffeiner mag so genau wie nur möglich das singende „Granteln“ treffen – in dieser Zusammenstellung wirkt es etwas zu vulgär. Diese Einspielungen lassen Schönbergs Musik kaum „populär“ wirken und beladen die Unterhaltung mit trübem „Tiefsinn“.

Giselher Schubert

Musik ★★★
Klang ★★★★★

Schönberg & die Schrammelbrüder:
Musik von Schönberg, Cerha, Schrammel, Stelzmüller, Strohmayer und Rieder; Jenny Renate Wicke und Walter Raffeiner (Stimme), Klangforum Wien (2006)
Col Legno/HM CD 9120031340164 (64')

cpo Neuheiten



Otto Nicolai
Die lustigen Weiber von Windsor
Banse · Korandi · von Bohmer · Reiter
Chor des Bayerischen Rundfunks
Münchner Rundfunkorchester
Ulf Schirmer
cpo 777 317-2



Rodolphe Kreutzer
40 Etudes ou Caprices pour violon
Elisabeth Wallfisch
cpo 999 901-2



Ahmed Adnan Saygun
Klavierkonzerte 1 & 2
Gülsin Onay
Bilkent Symphony Orchestra
Howard Griffiths
cpo 777 289-2



Hermann Bischoff
Symphonie Nr. 2
Introduction & Rondo
Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
Werner Andreas Albert
cpo 777 206-2



Benjamin Bilse
Walzer · Märsche · Polkas
WDR Rundfunkorchester Köln
Christian Simonis
cpo 777 341-2

CD-Lieferung auf Rechnung (+ EUR 2,99 Versandanteil) durch:
jpc · Lübecker Straße 9 · 49124 Georgsmarienhütte
Tel: 0180 5251717 · Fax: 05401 851233

oder direkt in unseren Filialen:
Bielefeld Niedernstraße 41 · **Göttingen** Barfußstraße 1
Minden Markt 7 · **Oldenburg** Kurwückstraße 1
Osnabrück Hakenstraße 20

Internationaler Vertrieb:
A: Preiser Records **B:** Coda **CH:** Musicora **NL:** Econa

cpo gibt's auch im Internet: www.cpo.de